



Anleiter Tobias Fuierer (Dritter von links) und sein Team zeigen, wie es geht. Abteilungsleiter der Abfallwirtschaft, Michael von Rüden, GBE-Geschäftsführerin Sonja Winter, Betriebsleiter Thomas Murphy (von rechts) sowie Tim Herrlinger, stellvertretender Leiter des Sachgebiets Entsorgungsanlagen (links), sind von der Arbeit auf den Wertstoffhöfen begeistert.

FOTO: RÖHR

Dort neu anfangen, wo andere Altes loswerden

- Stadt und GBE verlängern Kooperation auf Wertstoffhöfen.
- Beide Seiten loben Projekt zur Integration auf dem Arbeitsmarkt.

CATHERINA ARNDT | PFORZHEIM

Noch ist auf dem Wertstoffhof in Eutingen nicht viel los. Männer in oranger Arbeitskleidung fegen den Hof, überprüfen Container oder reden am Eingangstor mit Kunden. Acht von ihnen bewirtschaften mit zwei Anleitern die Pforzheimer Wertstoffhöfe Hohberg, Huchenfeld, Büchenbronn und Eutingen im Rahmen eines Programms der Gesellschaft für Beschäftigung und berufliche Eingliederung (GBE). Ohne die Männer und ihre harte Arbeit würde hier nichts laufen – da sind sich die Verantwortlichen bei der Kooperation zwischen Stadtverwaltung und GBE sicher.

Die Zusammenarbeit besteht bereits seit 2015. Und wird nun um zwei weitere Jahre verlängert, wie der Abteilungsleiter der Abfallwirtschaft, Michael von Rüden, und die GBE-Geschäftsführerin Sonja Winter am Dienstag gemeinsam bekannt geben. Dass das Projekt verlängert werde, habe nie in Frage gestanden. „Es ist wirklich eine schöne Erfolgsgeschichte“, sagt Winter.

Menschen, die es auf dem Arbeitsmarkt schwer haben, bekommen dank der Beschäftigung auf einem Wertstoffhof eine neue Möglichkeit zur Eingliederung: Langzeitarbeitslose, Menschen mit fehlenden Deutschkenntnissen oder auch Menschen mit einer Behinderung – am Hof packen trotzdem alle gleich an.

DIE ZAHL

2636

TANNEN WERTSTOFFE sind 2022 auf den Pforzheimer Höfen entsorgt worden. Davon 1009 Tonnen Elektrogeräte, 734 Tonnen Metall, 459 Tonnen Altholz und 434 Tonnen Sperrmüll.

Während der ein- bis zweijährigen Beschäftigung erhalten sie laut Winter eine besondere Betreuung, die dann die weitere Integration auf dem Arbeitsmarkt ermöglichen soll. „Wir haben eine Vermittlungsquote von 36 Prozent aus den Höfen heraus“, sagt sie. Viele wechselten in einen handwerklichen Beruf.

Dabei gebe es natürlich immer wieder Herausforderungen, zum Beispiel durch die Corona-Pandemie. Doch auch im täglichen Betrieb sei man mitunter mit neuen Hürden und Aufgaben konfrontiert,

wie Anleiter Tobias Fuierer erzählt. Trotz auch mal unfreundlicher Kunden und harter körperlicher Arbeit nehmen die Mitarbeiter das Angebot gut an. „Sie werden gebraucht“, sagt Winter. Und das spürten die Männer auch. In sieben Jahren sei es nur einmal vorgekommen, dass ein Wertstoffhof wegen fehlender Angestellter nicht öffnen konnte.

Deshalb sei bei der Ertüchtigung der Anlage in Eutingen mit einer Lärmschutzwand und einer breiteren Hoffläche, auf der Autofahrer nun auch wenden können, nicht nur auf den Komfort der Anwohner und Kunden geachtet worden. Man habe auch das Sozialgebäude für die Mitarbeiter extra hergerichtet.

Fuierer berichtet von Erfolgserlebnissen – von ehemaligen Mitarbeitern, die noch Jahre später auf ihn zukommen und ihm für sein Engagement danken. Einmal habe ihm auch jemand gesagt, dass er ohne dieses Projekt wohl auf die schiefe Bahn geraten wäre. Zwei von seinen Schützlingen arbeiteten nun in einer Firma in Eutingen und teilten stolz Fotos von der Arbeit – wo sie auch mal freiwillig länger blieben. Sogar sei besonders toll, wenn es um Leute gehe, bei denen es anfangs schwierig war, sagt Fuierer und wirkt dabei mächtig stolz. „Und genau deswegen macht man das.“